



Labyrinthisch. Das Architekturmuseum konstruiert die Philosophie der Situationisten. Foto Roland Schmid

Im Dickicht der Stadtmodelle

Das Schweizerische Architekturmuseum beschäftigt sich mit «Instant Urbanism»

RETO THÜRING

► **Die Stadt als Spielplatz, Labyrinth, Megapole und (virtuelles) Netzwerk: Das Architekturmuseum begibt sich auf Spurensuche.**

An Metaphern für das moderne Stadtbild und aktuellen Tendenzen urbaner Entwicklung mangelt es dem theoretischen Diskurs wahrlich nicht. Dabei haben die Situationisten in den 1960er- und 70er-Jahren die zentralen Aspekte eines Grossteils heutiger Analysen und Voraussagen bereits vorweggenommen. Ein Grund dafür, dass die Forderungen damals auf wenig Gehör gestossen sind,

ist sicher in der Radikalität der Formulierungen und der nicht vorhandenen Kompromissbereitschaft ihrer Verfasser zu suchen.

Das Schweizerische Architekturmuseum legt in der aktuellen Ausstellung «Instant Urbanism» den Fokus auf ausgewählte zeitgenössische Projekte, die in ihrer Praxis die Ansätze der situationistischen Kritik und Theorie aufnehmen und neu interpretieren. Dabei ist es eben der sich damit öffnende Interpretationsspielraum, der die konzeptuelle Dichte der eigentlich gelungenen Ausstel-

lung an einigen Stellen arg zu strapazieren droht. «Instant Urbanism» schafft eine konzeptionelle Verbindung zur Retrospektive über die situationistische Internationale, die seit längerer Zeit schon im Museum Tinguely zu sehen ist. Die in einer Phase der rasanten Urbanisierung im Paris der Nachkriegszeit durch die Situationistische Internationale entwickelte Theorie des unitären Urbanismus setzte die Hoffnung auf Konkretisierung ihrer utopischen Ideale vehement auf die Architektur. Die Situationisten wandten sich gegen die pragmatischen und funktional geprägten Architektur- und Stadtmodelle der Zeit.

ASSOZIATIV. Die Ausstellung im Architekturmuseum wird überraschend eröffnet durch eine assoziative Reise durch die Megavisionen und experimentellen Architekturen, die zeitgleich und parallel zur situationistischen Bewegung entstanden sind. Mit kurzen Zitaten und anspielungsreichen Bildern wird dem Besucher eindringlich vor Augen geführt, dass neben den Situationisten viele andere Architekten und Stadtplaner, beflügelt vom Glauben in neue Werkstoffe und Techniken, die Stadt im Auf- und Umbruch sahen und aktiv an deren Weiterentwicklung teilhaben wollten.

Es folgt eine geschickt inszenierte Installation, die architektonische Beispiele und urbane Interventionen der letzten zehn Jahre zeigt. Dabei wird versucht, alle Projekte schlaglichtartig mit zentralen Aspekten der situationistischen Stadttheorie zu verknüpfen. Es bleibt jedoch unklar, dass die Kritik der Situationisten an der gebauten Architektur ihrer Zeit nie einen homogenen Korpus theoretischer Schriften hervorgebracht hat, sondern vielmehr Versatzstücke und Modelle bereithält, die sehr frei interpretierbar sind.

Das zeigen etwa die zentralen situationistischen Praxen des Dérive und des Détournements, das ziellose Flanieren durch die Grossstadt und die Zweckentfremdung. An jenen Stellen, an denen die Ausstellung versucht, solch schwierige Begriffe auf zeitgenössische Beispiele zu übertragen, läuft sie Gefahr, den ideologisch aufgeladenen Hintergrund solcher Schlagworte unzulässig zu verkürzen.

ALTERNATIV. Zwei neue Installationen in den hinteren Räumen des Museums geben ihre ganz eigene Interpretation der situationistischen Philosophie wider. Der Grafiker Ruedi Baur untersucht anhand urbaner Streifzüge durch sieben Städte alternative «Wegweiser» des urbanen Raumes. Indem er banale Zeichen zum Ausgangspunkt seiner fotografischen Streifzüge macht und diese Zeichen konsequent als Orientierungspunkte innerhalb der Stadt weiterverfolgt und dokumentiert, entstehen ungewohnte Eindrücke und komplementäre Sichtweisen.

Die audiovisuelle Installation Citámbulos schliesslich zeichnet in fünf Filmen subjektive Wegrouen durch Mexiko-Stadt und vermittelt eindrücklich die Vielfalt und scheinbar unbegrenzte Offenheit dieser Grossstadt schlechthin. Dazu ergänzt ein Buch mit Texten und Bildern die Filme und lässt die Flut an Sinneseindrücken ganz beabsichtigt zur kompletten Überforderung werden.

► **Architekturmuseum, Basel.**
10. Juni bis 16. September. Di, Mi, Fr 11–18 Uhr.
Do 11–20.30 Uhr. Sa, So 11–17 Uhr.
www.sam-basel.org